CoProGrün Machbarkeitsstudie

Online-Plattform Streuobstwiesen im östlichen Emschertal

Am Beispiel des Grünzugs F „Östliches Emschertal“ im Emscher Landschaftspark

Ulrich Häpke, Denise Kemper - Regionalverband Ruhr

CoProGrün

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

FONA
Ressource Land
BMBF

Machbarkeitsstudie 10

Herausgeber Katharina Christenn, Axel Timpe
Layout Luisa Ropelato

Projekttitel
Co-produzierte Grünzüge als nachhaltige kommunale Infrastruktur (CoProGrün)
(Förderkennzeichen: 033L172)

Fördermaßnahme Kommunen Innovativ
Laufzeit 01.06.2016 – 30.5.2019
Fördervolumen 775.000 Euro

Kontakt (Verbundkoordinator)
RWTH Aachen
Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur
Prof. Dr. Frank Lohrberg
Dr.-Ing. Axel Timpe
Jakobstraße 2, 52056 Aachen
Tel.: +49 (0)241 80 95050
email: lohrberg@la.rwth-aachen.de

Projektpartner
Regionalverband Ruhr
Dipl.-Geogr./Stadtplaner AKNW Frank Bothmann
Kronprinzenstraße 6, 45128 Essen
Tel.: +49 (0)201 2069 680
email: bothmann@rvr.ruhr

in Zusammenarbeit mit:
Die Urbanisten e.V.
Ansprechpartner: Carlos Tobisch
Rheinische Straße 137, 44147 Dortmund
Tel: +49 (0)231 330 174 01

Fachhochschule Südwestfalen
Fachbereich Agrarwirtschaft
Prof. Dr. Wolf Lorleberg
Lübecker Ring 2, 59494 Soest
Tel.: +49 (0)2921-378-3224
Email: lorleberg.wolf@fh-swf.de

in Zusammenarbeit mit:
Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen
Geschäftsbereich 2 „Standortentwicklung, Ländlicher Raum“
Ansprechpartner: Dr. Thorsten Becker
Gartenstraße 11, 50765 Köln-Auweiler
Tel.: +49 (0)221 5340-325

Aus Gründen der Lesbarkeit wird in der Machbarkeitsstudie das generische Maskulinum verwendet, personenbezogene Bezeichnungen beziehen sich auf alle Geschlechter in gleicher Weise. Die Darstellung von Menschen in Hosen und Kleidern lässt keinen Rückschluss auf das Geschlecht zu.

Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Titelbild Kirschblüten, Foto: Denise Kemper

Abb.1: Streuobstwiese,
Foto: Denise Kemper

1. Problemstellung und Relevanz für die Grünzugentwicklung

Die regionalen Grünzüge im Emscher Landschaftspark umfassen viele verschiedene Landschaftselemente. Ein besonders wichtiger Typ von Landschaftselementen sind die „Streuobstwiesen“, die in Nordrhein-Westfalen als „stark gefährdet“ gelten.[1] Sie sind eine traditionelle Art des Obstanbaus mit locker stehenden Hochstämmen, verbunden mit der Nutzung des darunter liegenden Grünlandes als Viehweide oder Mähwiese. Mit dem Übergang zum Obstanbau in Form von Obstbaumplantagen verloren die Obstwiesen ihre wirtschaftliche Bedeutung – die Ursache für ihre aktuelle Gefährdung.[2]

Bedeutung für den Grünzug

Im CoProGrün-Untersuchungsgebiet liegen schätzungsweise 120 Streuobstwiesen, auf denen überwiegend Apfelbäume und zu einem kleinen Teil auch Birnbäume stehen, vereinzelt sind auch Kirschen zu finden. Bestände mit anderen Obstarten sind nicht bekannt. Traditionell liegen sie in der Nähe von landwirtschaftlichen Hofstellen und an landwirtschaftlichen Wegen. Streuobstwiesen, die als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme angepflanzt wurden, haben diesen räumlichen Bezug nicht mehr. Im Vordergrund steht die Flächenverfügbarkeit, so dass sie z.B. auch auf einem Golfplatz wie in Castrop-Rauxel zu finden sind.

[1] BUND NRW (2016): BUND fordert besseren gesetzlichen Schutz für Obstwiesen – online: https://www.bund-nrw.de/meldungen/detail/news/bund-fordert-besseren-gesetzlichen-schutz-fuer-obstwiesen/ (zuletzt abgerufen am 8.5.2019)
[2] https://www.streuobstwiesen-buendnis-niedersachsen.de/web/start/was-sind-streuobstwiesen (zuletzt abgerufen am 17.5.2019)

Abb.2: Apfelcontainer,
Foto: Birgit Manz

Abb.3: Apfelsorten,
Foto: Birgit Manz

Im Vordergrund stehen heutzutage die nicht-ökonomischen Funktionen der Streuobstwiesen:

- sie sind ästhetisch sehr attraktiv, vor allem während der Blüte und wenn sie ihre Früchte tragen, und prägen das Landschaftsbild, damit sind sie zugleich besonders wichtig für die Erholung der Bevölkerung,
- sie sind klimatisch wichtig, weil die Bäume bei ihrer Atmung Kohlendioxid aufnehmen und Sauerstoff abgeben sowie durch ihre Transpiration ausgleichend auf die Temperaturschwankungen wirken und weil dort Niederschläge versickern
- sie sind kulturhistorisch wichtig, weil auf ihnen in der Regel alte Obstbaumsorten stehen und erhalten werden, die vom Aussterben bedroht sind (dies gilt auch für Streuobstwiesen als Kompensationsmaßnahmen),
- sie sind ein Beispiel für die traditionelle landwirtschaftliche Biodiversität und äußerst wichtig, weil auf ihnen viele Insekten- und Vogelarten einen Lebensraum finden,
- schließlich sind sie in mehrfacher Hinsicht produktiv: auf Streuobstwiesen werden Früchte produziert, die als Obst, Saft, Marmelade und in vielen anderen Formen genossen werden können, Bienen ernten Pollen und Nektar, um Honig zu erzeugen, und schließlich kann der Gras- und Kräuteraufwuchs unter den Obstbäumen als Futter für Rauhfutterfresser genutzt werden. Streuobstwiesen verkörpern somit die Idee des „produktiven Parks“.

Abb.4: Apfelernte,
Foto: Birgit Manz

Streuobstwiesen sind ein herausragendes Beispiel für eine doppelte Co-Produktion: zum einen sind Streuobstwiesen als Landschaftselemente das Ergebnis einer gesellschaftlichen Co-Produktion, an der die Grundeigentümer, die Umwelt- und Naturschutzbehörden sowie die Zivilgesellschaft als Imker, Erholungsuchende und Umweltverbände beteiligt sind. Zum anderen findet hier im Grünzug eine Co-Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen (Obst, Honig, Nutztiere) statt.

Problemstellung

Wegen ihrer fehlenden ökonomischen Bedeutung werden viele Streuobstbestände nur unzureichend gepflegt und ebenso unzureichend genutzt: die Äpfel im Supermarkt sind billiger, schöner und bequemer zu erwerben. Vor allem als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen zur Kompensation von eingriffsbedingten Schäden an Natur und Landschaft sind in den letzten Jahrzehnten recht viele Streuobstwiesen angelegt worden, die allerdings häufig vernachlässigt werden. Politik und Verwaltung, aber auch die Bevölkerung sehen es nicht als vordringlich an, wirksame Erhaltungsmaßnahmen in die Wege zu leiten. Infolgedessen werden in den nächsten Jahren etliche Streuobstwiesen verfallen, ihre Funktionalität verlieren bis dahin, dass das Landschaftsbild sogar beeinträchtigt wird. Daher muss die Pflege der Streuobstwiesen ausgeweitet und verbessert werden.
Verschiedene Natur- und Umweltschutzgruppen engagieren sich auf der lokalen Ebene bereits in der Pflege und in der Nutzung. Dabei können sie mit der Nutzung, vor allem mit der Ernte der Äpfel und ihrer Weiterverarbeitung zu Apfelsaft (und anderen Produkten) sogar Einnahmen erzielen, die einen Teil der Pflegekosten decken können. An einer Ausweitung der Pflege sind die Natur- und Umweltschutzgruppen sehr interessiert. Allerdings haben sie keine freien personellen Kapazitäten, um ihren Arbeitseinsatz zu steigern. Deshalb müssen neue finanzielle Mittel und personelle Ressourcen gefunden werden, z.B. neue Unterstützer*innen oder indem Beschäftigungsgesellschaften eingebunden werden.
Als zentrales Problem ist der Informationsstand zu den Streuobstwiesen im Untersuchungsgebiet anzusehen. Einige Fachleute in den Stadtverwaltungen sowie in den Natur- und Umweltschutzgruppen verfügen über Informationen. Insgesamt aber ist das Wissen über Bestand, Eigentum, Zustand, Pflege und Nutzung der Streuobstwiesen im regionalen Grünzug Östliches Emschertal unzureichend. Wenn aber die Bevölkerung und die Politiker*innen die Streuobstwiesen in ihrer Region gar nicht kennen – auf welcher Grundlage sollen sie sich dann für sie und ihre Pflege einsetzen?
In der hier vorliegenden Studie soll daher das Projekt einer Online-Plattform, mit dem die Informationsdefizite überwunden werden sollen, näher beschrieben werden. Zuvor aber werden die bereits laufenden Projekte skizziert, die sich mit den Streuobstwiesen im Regionalen Grünzug Östliches Emschertal und in seiner Umgebung befassen.

Abb.5: geschädigter Baum, Foto: Ulrich Häpke

Abb.6: Obstbaumschnitt-Seminar, Foto: Birgit Manz

2. Initiierende Akteure und ihre Projektziele

Im Regionalen Grünzug Östliches Emschertal und in seiner Umgebung wurden bereits in den 1990er Jahren die ersten Projekte zur Pflege und Nutzung von Streuobstwiesen initiiert. Mit Vertreter*innen der folgenden Akteur*innen, die in diesen Projekten tätig sind, wurden qualitative Interviews geführt:

- „Naturförderungsgesellschaft für den Kreis Unna e.V.“ (im Folgenden: NFG) (im benachbarten Grünzug G – Seseke-Landschaftspark)
- Kreisgruppe Dortmund des BUND
- Ortsgruppe Waltrop des BUND
- sowie mit Vertreter*innen der Städte Castrop-Rauxel, Dortmund und Waltrop und des Kreises Unna

Als Akteurstyp haben die genannten vier Kommunen hoheitlichen bzw. behördlichen Charakter, während die anderen drei Akteur*innen zur Zivilgesellschaft gehören. Dabei sind die Kommunen hauptsächlich im Handlungsfeld Stadtentwicklung tätig, während die beiden BUND-Gruppen und die NFG schwerpunktmäßig dem Handlungsfeld Naturschutz zugeordnet werden können.
Ihre Projekte dienen dem Ziel, bestimmte Streuobstwiesen durch Pflege zu erhalten und teilweise auch das Obst zu nutzen, indem z.B. die Äpfel von Streuobstwiesen zu Saft und anderen Erzeugnissen weiterverarbeitet werden. Dabei könnte das Dortmunder Apfelsaft-Projekt theoretisch ausgeweitet werden, weil bisher nur ein Teil der Apfelernte erfasst wird. Auch die Obstbaum- und Wiesenpflege kommt bisher nur einem Teil der Bestände zugute. Im Raum Castrop-Rauxel gibt es bisher noch gar kein Apfelsaft-Projekt. Die derzeitigen finanziellen und personellen Kapazitäten der Umwelt- und Naturschutzgruppen lassen aber eine Erweiterung der Aktivitäten nicht zu.
Aus diesem Problem heraus entstand die Idee, eine Online-Plattform für Streuobstwiesen in der Region einzurichten. Ihre wichtigsten, kurz gefassten Projektziele sind: Informationen über die Streuobstwiesen in der Region und über die Aktivitäten zu ihrer Erhaltung, Pflege und Nutzung zu sammeln und diese Informationen der Bevölkerung und der Politik gegenüber zu vermitteln, damit die Streuobstwiesen eine größere Bekanntheit, Wertschätzung und Unterstützung erfahren.
Zu den Initiator*innen des neuen Projektes der Online-Plattform zählen die BUND-Gruppe Ostvest und der Regionalverband Ruhr, wobei die BUND-Landesverbände Niedersachsen und Schleswig-Holstein, die bereits solche Online-Plattformen betreiben, im Hintergrund als Ideengeber und Vorbilder wirken.

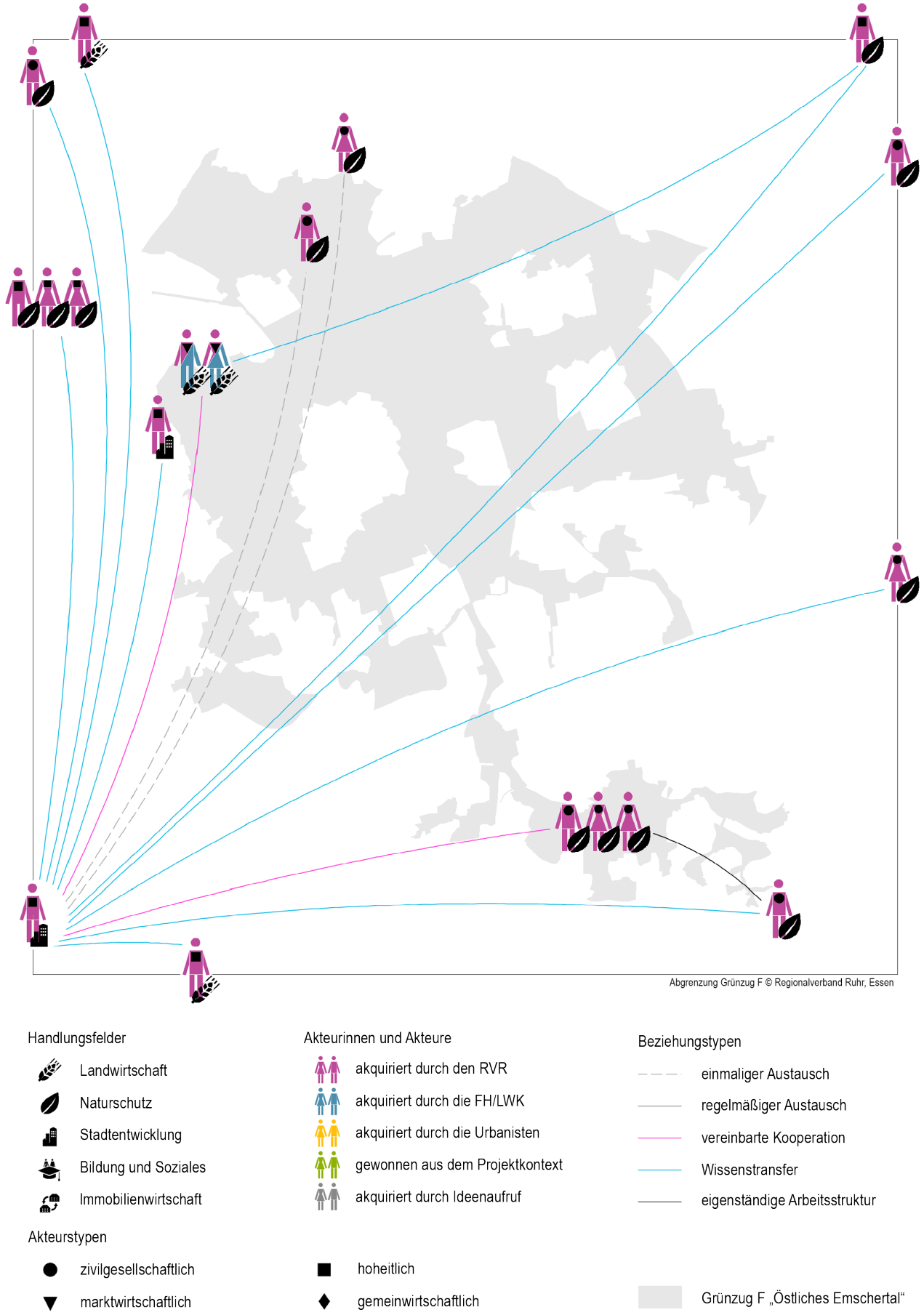


Abb.7: Beziehungen unterschiedlicher Akteure, die durch CoProGrün in Austausch getreten sind und sich zusammenschließen um gemeinsam eine Grundlage zur Realisierung von Apfelsaft- und Pflegeprojekten im Untersuchungsraum zu erarbeiten

3. Bestandsaufnahme: Status Quo im Grünzug Östliches Emschertal sowie im benachbarten Grünzug G

Streuobstwiesen

Für die Städte Castrop-Rauxel, Dortmund und Waltrop und den Kreis Unna liegen nur unvollständige Angaben über den Bestand und den Zustand der Streuobstwiesen vor.
So hat der Kreis Unna vor etlichen Jahren im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ein Kataster der Obstwiesen erstellt, damals noch in Papierform. Dieses Kataster ist seitdem nicht fortgeschrieben worden. Nach Einschätzung der CoProGrün-Gesprächspartnerin in der NFG ist ungefähr die Hälfte der damaligen Obstbaumbestände nicht mehr vorhanden und durch Stürme oder aufgrund falscher bzw. fehlender Pflege abgestorben. In den Landschaftsplänen werden Obstwiesen grundsätzlich als „geschützte Landschaftsbestandteile“ festgesetzt, allerdings sind diese Ausweisungen nicht auf dem neuesten Stand.[3]
Die Stadt Dortmund stellt einen neuen Landschaftsplan auf. Sein Entwurf enthält als Vorschläge für „Festsetzungen“ den „Erhalt und die Pflege der Streuobstwiesen“. Betroffen sind 90 Flächen, die in einer Tabelle und zeichnerisch in der Festsetzungskarte in der Entwurfsfassung als Streuobstwiesen dargestellt sind. Allerdings ist ein Teil davon nach Einschätzung der BUND-Kreisgruppe in einem Zustand, der verbessert werden müsste. Insgesamt umfassen die Streuobstwiesen eine Gesamtfläche von 58,0 ha, im Durchschnitt haben sie eine Fläche von 6.400 qm, wobei die kleinste Fläche mit 1.054 qm in Dortmund-Mengede am Hof „Kampmann“ nördlich der Straße Königsheide liegt. Die größte Streuobstwiese liegt mit fast 4 ha in Dortmund-Scharnhorst „an der Karmschen Heide“ („Schulte Mäter“) und wird von der BUND-Kreisgruppe betreut.[4] In Castrop-Rauxel konnten in Gesprächen mit (z.T. ehemaligen) städtischen Mitarbeitern, ergänzt durch die Untere Naturschutzbehörde beim Kreis Recklinghausen, etwa 30 Streuobstwiesen identifiziert werden, allerdings ohne Größenangaben.
Über die Standorte und Größen der Streuobstwiesen in Waltrop liegen keine Angaben vor.

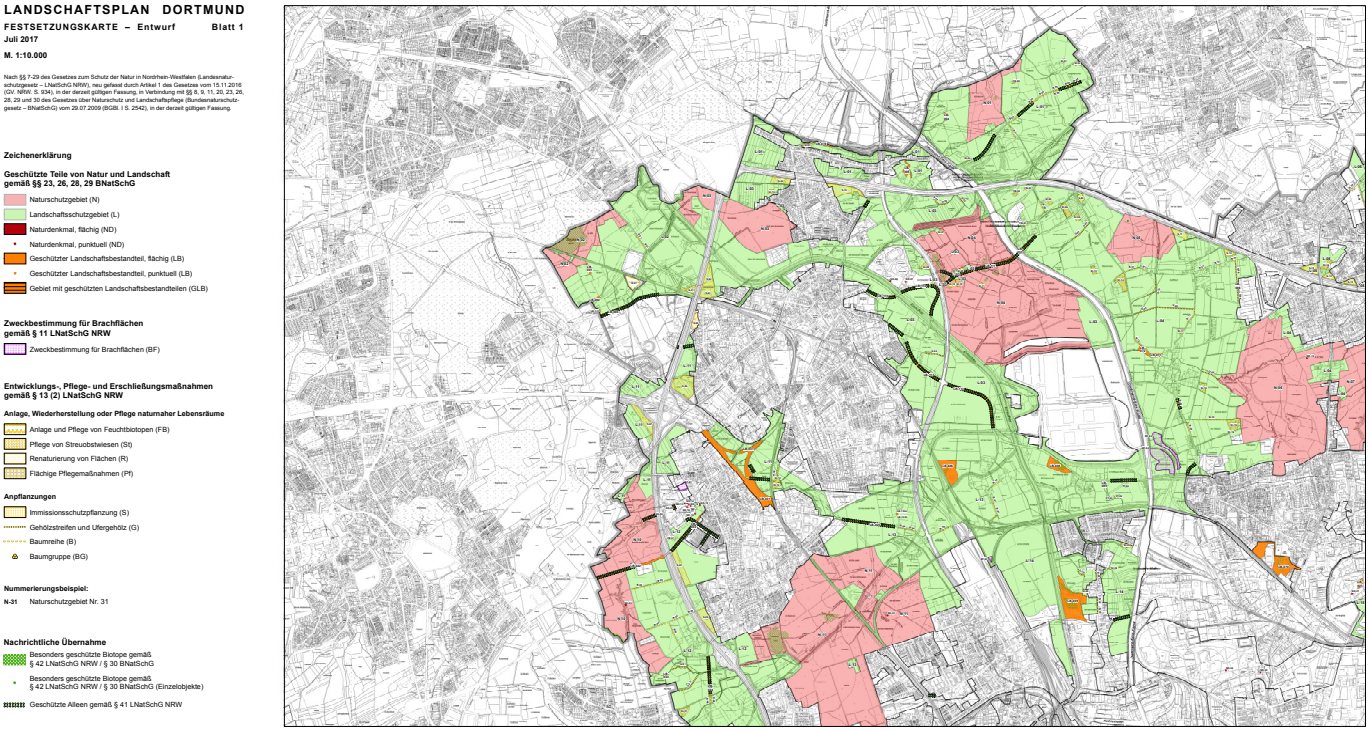


Abb.8: Stadt Dortmund (2017): Landschaftsplan Dortmund. Festsetzungskarte Blatt 1 – online: https://www.dortmund.de/media/p/umweltamt/downloads_umweltamt/landschaftsplan/entwurf_landschaftsplan/Festsetzungskarte_1.pdf (14.05.2019)

[3] Protokoll des Gespräches mit Birgit Manz, Naturförderungsgesellschaft für den Kreis Unna e.V., am 6.03.2017 auf der Ökologiestation Bergkamen-Heil CoProGrün: Denise Kemper, Ulrich Häpke
[4] Stadt Dortmund – Umweltamt: Landschaftsplan der Stadt Dortmund. Entwurf. Band I, Stand: Juli 2017, S.353 – online: https://www.dortmund.de/media/p/umweltamt/downloads_umweltamt/landschaftsplan/entwurf_landschaftsplan/Landschaftsplan_Dortmund_Band_1.pdf (abgerufen am 9.5.2019)

Abb.9: Streuobstwiese,
Foto: Bernd Pölling

Pflege der Bäume und der Wiesen sowie ihre Organisation

Im Kreis Unna ist die Organisation der Streuobstwiesenpflege von den Eigentumsverhältnissen abhängig. Für die Streuobstwiesen, die im Eigentum des Kreises Unna stehen, ist ein Mitarbeiter im Kreisumweltamt zuständig. Die praktischen Pflegearbeiten hat die Naturförderungsgesellschaft übernommen und dafür eigens zwei Gärtner eingestellt. Die Personalkosten werden durch die Kreisverwaltung erstattet.[5]
Für 90 Streuobstwiesen in Dortmund sieht der Entwurf für den neuen Landschaftsplan vor, ihre regelmäßige Pflege festzusetzen. Die Pflege ist dann – grundsätzlich – die Aufgabe der jeweiligen Eigentümer, wird allerdings nicht systematisch evaluiert. Nach Angaben der BUND-Kreisgruppe Dortmund sind etwa 60 Streuobstwiesen im Privateigentum, während ungefähr 30 Obstwiesen in der Obhut des Umweltamtes der Stadt stehen. Diese sind überwiegend in den 1990er bis 2000er Jahren mit Fördermitteln des Landes im Rahmen der Landschaftspläne sowie als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen angelegt worden. Ein kleinerer Teil der Streuobstwiesen stammt aus den 1930er Jahren und hat eine hohe Bedeutung für den Naturschutz. Die meisten städtischen Streuobstwiesen werden einmal pro Jahr im Auftrag des Umweltamtes von externen Auftragnehmern gemäht oder durch Schafe beweidet. Für einige Streuobstwiesen haben Privatpersonen und Vereine die Patenschaft übernommen. Seit 2015 ist die BUND-Kreisgruppe Pate von drei städtischen Streuobstwiesen in Kirchderne (Karmsche Heide) und Derne. Anfang 2018 hat die BUND-Kreisgruppe eine weitere Patenschaft für eine Streuobstwiese übernommen, die am Bildungsforum Schule, Natur und Umwelt liegt. Der Leiter des Botanischen Gartens Rombergpark Dr. Patrick Knopf und BUND-Sprecher Thomas Quittek haben eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet. Mit der Betreuung sind die Mahd der 5.000 Quadratmeter großen Wiese und der regelmäßige Schnitt von über 100 Apfelbäumen verbunden. Die Pflege übernimmt die Dortmunder BUND-Arbeitsgruppe Streuobstwiesen.[6]
In Castrop-Rauxel werden die Streuobstwiesen, die im Privateigentum von Landwirten sind, auch von den Eigentümern gepflegt, sind teilweise allerdings in einem verbesserungsbedürftigen Zustand. Die Pflege der städtischen Streuobstwiesen ist unterschiedlich organisiert. Zum Teil werden sie vom Bereich Stadtgrün und Friedhofswesen der Stadtverwaltung gepflegt, zum Teil stehen sie – geregelt durch Gestattungsverträge – einzelnen örtlichen Landwirten zur Verfügung, die – grundsätzlich – die Pflege der Bäume und die Mahd des Grünlandes übernommen haben und das Mähgut an Tiere (Pferde, Alpakas) verfüttern.[7]

[5] Protokoll des Gespräches mit Birgit Manz, Naturförderungsgesellschaft für den Kreis Unna e.V., am 6.03.2017 auf der Ökologiestation Bergkamen-Heil CoProGrün: Denise Kemper, Ulrich Häpke
[6] https://www.bund-dortmund.de/mitmachen/pflege-von-streuobstwiesen/ (zuletzt abgerufen am 18.12.2018)
[7] Protokoll des Gespräches mit Herrn Christoph Hörsting, Grünflächenmanager der Stadt Castrop-Rauxel, am 25.05.2018 im Rathaus CoProGrün: Ulrich Häpke; https://www.castrop-rauxel.de/Inhalte/Wohnen_Wirtschaft/Umwelt_und_Gruen/Gruen/Konzept_Patenschaft_Grünflächen.pdf (zuletzt abgerufen am 19.12.2018)

Nutzung der Äpfel und ihre Organisation

Im Kreis Unna hat die NFG 1992 ein Apfelsaftprojekt ins Leben gerufen. An drei Terminen im Herbst eines jeden Jahres werden seitdem von Privatleuten geerntete Äpfel in bereitgestellten Containern gesammelt, zu durchschnittlich 17 Cent pro kg vergütet, und anschließend in einer Mosterei in Apfelsaft verwandelt. Nachdem der langjährige Partner, die Krings „Saftladen“ GmbH in Lüdinghausen, ihr Geschäft und damit auch die Lohnmosterei für die NFG zur Jahresmitte 2010 aufgegeben hat, arbeitet die Naturförderungsgesellschaft seit 2010 mit der Obstkelterei van Nahmen in Hamminkeln zusammen. Seitdem werden die Äpfel im Namen der Obstkelterei gekauft, die somit Eigentümerin der Äpfel und des Saftes ist und den fertigen Saft wiederum an die NFG zurückverkauft, aber auch einen Supermarkt beliefert.
Im Laufe der Zeit hat die NFG ihr Angebot um weitere Produkte erweitert: Seit 2003 wird ein Apfel-Mango-Saft angeboten. Hierzu wird der NFG-Apfelsaft im Verhältnis 80 zu 20 Prozent mit „fair gehandeltem“ Mangopüree aus kontrolliertem Anbau philippinischer Kleinbauern gemischt. Seit 2009 werden im Auftrag der NFG von den „Werkstätten Gottessegen“ in Dortmund Apfelringe aus Streuobstwiesenäpfeln sowie von der „Märkischen Spezialitätenbrennerei“ in Hagen Obstbrände aus Streuobst hergestellt.[8]
Von 1992 bis 2016 sind insgesamt 873.605 kg Äpfel gesammelt worden. Das entspricht einem Jahresdurchschnitt von fast 38.000 kg. Die Saftausbeute liegt bei 60-65 Prozent. Die Organisation des Apfelsaftprojektes wird geleistet von zwei Mitarbeiter*innen des Kreisumweltamtes, die hierfür eine Arbeitszeit – auf den Jahresdurchschnitt umgerechnet – von jeweils etwa einem Tag pro Woche aufwenden.[9] Saisonale Arbeitsspitzen sind die drei Apfelsammeltermine, die Auslieferung des Apfelsaftes an die Verkaufsstellen, die Präsentation des Projektes auf Veranstaltungen wie dem „Tag des Apfels“ auf der Ökologiestation in Bergkamen und die Jahresabschlussrechnung.
In Dortmund bietet die BUND-Kreisgruppe seit 2005 den „Echt Dortmunder Apfelsaft“ an. Er ist das Endprodukt eines Streuobstwiesenprojekts, das die Kreisgruppe im Jahr 2005 im Rahmen des vom Bundeslandwirtschaftsministerium geförderten Modellvorhabens „Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft“ in der „Modellregion Östliches Ruhrgebiet“ gestartet hatte. An zwei Samstagen im Herbst sammeln Ehrenamtliche der BUND-Kreisgruppe Äpfel von ungespritzten Dortmunder Obstwiesen, die in der Obstsaftkelterei Möller in Recklinghausen (als Lohnmosterei tätig) zu Saft verarbeitet werden. Außerdem nimmt die Kreisgruppe auch Äpfel von Privatleuten entgegen und zahlt dafür 10 Cent pro Kilo Äpfel. Voraussetzung ist, dass die Obstbäume nicht gespritzt und die Äpfel bereits gepflückt bereitgestellt werden. Die erfassten Erntemengen sind erheblich geringer als im Kreis Unna und unterliegen erheblichen Schwankungen. So waren 2015 und 2016 jeweils 7 Tonnen Äpfel zusammen gekommen, während 2017 – aufgrund erheblicher Ernteausfälle durch Blütenfrost im April – nur 2,5 Tonnen Äpfel verarbeitet werden

Abb.10 und 11:
NFG-Obstprodukte und
Etikett des NFG-Apfelsaftes

[8] https://www.kreis-unna.de/hauptnavigation/kreis-region/leben-im-kreis/umwelt/naturfoerderungsgesellschaft/nfg-apfelprojekt.html (zuletzt abgerufen am 19.12.2018)
[9] Protokoll des Gespräches mit Birgit Manz, Naturförderungsgesellschaft für den Kreis Unna e.V., am 6.03.2017 auf der Ökologiestation Bergkamen-Heil CoProGrün: Denise Kemper, Ulrich Häpke

konnten. 2018 wurden insgesamt 5.600 kg Äpfel gesammelt, aus denen die Mosterei Möller „Echt Dortmunder Apfelsaft“ für 400 Kästen pressen konnte, der mit einem hohen Oechsle-Grad von 51,5 ungewöhnlich süß ist.[10]
Auch in Waltrop werden von der örtlichen BUND-Gruppe Äpfel gesammelt, die von der Mosterei Möller weiterverarbeitet werden.
In Castrop-Rauxel wird das Grünland von den Landwirten, die Gestattungsverträge abgeschlossen haben, als Mähwiese für Viehfutter genutzt und ansonsten gelegentlich von einer Schafherde im Auftrag des Bereiches Stadtgrün abgeweidet. Das Obst wird von den örtlichen Landwirten sowie von Baumpaten, die für eine Obstwiese im Norden der Stadt Patenschaften übernommen haben, geerntet. Das Obst aller anderen öffentlich zugänglichen städtischen Bäume kann von der Bevölkerung genutzt werden.

Vermarktung

Der Apfelsaft der NFG lagert bei der Obstkelterei van Nahmen in Hamminkeln, in deren Namen die NFG-Mitarbeiter*innen zuvor auch die Äpfel gekauft haben. Dem Bedarf entsprechend bestellt die NFG die benötigten Kästen mit Apfelsaftflaschen. Kleine Flaschen mit einem Inhalt von 0,2 Litern werden vom Hausservice der Kreisverwaltung Unna zur Bewirtung bei Besprechungen ausgegeben. Große Flaschen mit 0,7 Litern Inhalt werden in einem Lagerraum auf der Ökologiestation des Kreises Unna in Bergkamen-Heil zwischengelagert. Insgesamt gibt es 9 offizielle Verkaufsstellen im Kreisgebiet. Dazu gehört ein REWE-Supermarkt, der in Eigenregie den Saft bei der Obstkelterei bestellt. Alle anderen Verkaufsstellen sind – neben der NFG-Geschäftsstelle auf der Ökologiestation – Hofläden und kleinere Einzelhandelsgeschäfte, die jeweils von den NFG-Mitarbeiter*innen beliefert werden.

Der Saft aus den Äpfeln, die in Dortmund und Waltrop gesammelt wurden, muss im wesentlichen von den BUND-Gruppen selbst gelagert und vertrieben werden. Die BUND-Gruppe in Waltrop beliefert sechs größere Abnehmer: das Landhandelsunternehmen „Mühle Schlingemann“, die Stadtverwaltung Waltrop, die Natur- und Umweltschutzakademie in Recklinghausen, die Polizeikantine in Selm-Bork, eine Schulkantine und den Weltladen. In Dortmund gibt es neun kleinere Abnehmer: Hofläden, Weltladen, Cafes und Lebensmittelgeschäfte, die von den BUND-Aktiven beliefert werden.
Ein Landwirt mit einer eigenen Obstwiese in Castrop-Rauxel bietet gepflückte Äpfel und Birnen zum Preis von 1,40 bzw. 1,60 € je kg in seinem Hofladen an. Der Verbleib der anderen Äpfel aus Castrop-Rauxel ist nicht bekannt.

Abb.12: Etikett des Dortmunder Apfelsaftes

[10] https://www.bund-dortmund.de/mitmachen/echt-dortmunder-apfelsaft/ (zuletzt abgerufen am 18.12.2018)

Co-Produktion – Zusammenfassung und Ausblick

Weil die Streuobstwiesen ihre frühere ökonomische Funktion verloren haben, sorgen ihre privaten Eigentümer häufig nicht mehr in dem erforderlichen Umfang für ihre Nutzung und Pflege. Um die nicht-ökonomischen, vor allem ökologischen Funktionen der Streuobstwiesen zu erhalten, ist es erforderlich,

- dass zum einen über ihre Eigentümer hinaus weitere Akteur*innen zur Sicherung der Streuobstwiesen beitragen und
- dass zum anderen ein breites Spektrum an Pflege- und Nutzungsmaßnahmen zum Einsatz kommt.

So umfasst das Netzwerk der Akteur*innen neben den Eigentümern auch die Kommunen und die Zivilgesellschaft. Während die Kommunen sich im Rahmen der Landschaftsplanung, als Kompensationsmaßnahmen oder im Zuge ihrer Grünflächenpolitik vor allem mit der Anlage von Streuobstwiesen befassen, beteiligen sich Privatleute und bürgerschaftliche Gruppen an der Ernte und ihrer Weiterverarbeitung, an der Baum- und der Wiesenpflege.
Dabei sind die Grenzen zwischen pflegenden und produktiven Maßnahmen fließend.

- Überwiegend pflegenden Charakter haben der Baumschnitt und die Grünlandpflege in Gestalt der Mulchmahd oder die Mahd verbunden mit der Mähgutabfuhr,
- während die Obsternte, die Beweidung der Wiesen (z.B. durch Schafe) und die Nutzung des Grünschnittes als Viehfutter eindeutig produktiven Charakter haben. Produktiv sind auch die Honigbienen, die die Obstblüten bestäuben und zugleich ihren Honig erzeugen. Ihre Bienenstöcke können unmittelbar unter den Obstbäumen aufgestellt werden.

Dabei findet eine doppelte Co-Produktion statt, indem zum einen diese Landschaftselemente im Grünzug co-produziert gestaltet und zum anderen konsumierbare Güter erzeugt werden. Diese produktive Nutzung führt durchaus zu finanziellen Erträgen, die heutzutage allerdings die Kosten der Pflege nicht mehr decken können.
Zu beachten ist, dass die laufenden Streuobstwiesen- und Apfelsaftprojekte zwar in dem beschriebenen Rahmen durchaus erfolgreich arbeiten, dass sie aber nur einen Teil der Streuobstwiesen wirklich sichern können.
Ein nach wie vor beträchtlicher Teil wird nicht adäquat gepflegt und ist früher oder später gefährdet. Der begrenzende Faktor sind insbesondere die Arbeitskapazitäten und die finanziellen Ressourcen der beteiligten Akteur*innen.
Deshalb müssen die bisher skizzierten Apfelsaft- und Pflegeprojekte um eine Online-Plattform ergänzt werden, die im Mittelpunkt der künftigen Öffentlichkeitsarbeit stehen wird, um eine weitere Unterstützung für die Streuobstwiesen zu mobilisieren.
Für die notwendige Öffentlichkeitsarbeit wird daher im Folgenden eine Online-Plattform Streuobstwiesen mit interaktiver Karte als Projekt skizziert.

Abb.13: Header der Online-Plattform für Streuobstwiesen im Östlichen Emschertal, Entwurf: Bartosz Plodowski

4. Projektkonzept und erforderliche Maßnahmen

Online-Plattform Streuobstwiesen

Da eine Sicherung der Streuobstwiesen und infolgedessen auch der Apfelsaftprojekte aus den beschriebenen Gründen in der Zukunft nicht gewährleistet werden kann, soll zunächst das grundlegende Problem in diesem Themenfeld angegangen werden: der Mangel an Informationen, an Bekanntheit und Wertschätzung.
Für den CoProGrün-Untersuchungsraum wird daher eine Online-Plattform Streuobstwiesen entwickelt.
Als Vorbilder dienen zwei Projekte aus Niedersachsen und Schleswig-Holstein. In beiden Bundesländern hat der jeweilige BUND-Landesverband eine interaktive Karte entwickelt, die im Internet veröffentlicht ist.
Im schleswig-holsteinischen „Obstportal“, dem digitalen Obstbaumkataster, werden die gemeldeten Einzelbäume, Obstbaum-Reihen und Obstwiesen in Schleswig-Holstein gespeichert. Soweit die Daten für die Öffentlichkeit freigegeben werden, können sie online auf einer interaktiven Karte abgerufen werden. Angesprochen werden alle obstinteressierten Menschen, die aufgrund ihrer Ortskenntnis die Standorte von Obstbäumen melden können sowie die Orte mit Aktivitäten rund um die Streuobstwiesen, an denen also die Vermarktung, Umweltbildung oder andere Veranstaltungen stattfinden.[11] Es gibt einen „Erfassungsbogen“, der entweder online oder schriftlich und per Briefpost eingereicht werden kann und in dem Angaben zum Standort, zu den Eigentumsverhältnissen, zum Baumbestand, und zum Pflegezustand gemacht werden können.[12]
Ganz ähnlich werden auch in Niedersachsen die Informationen gesammelt[13] und zu einer interaktiven Karte weiterverarbeitet[14]. Angezeigt werden die Standorte der Streuobstwiesen, der Verkaufsstellen, der Veranstaltungen sowie der Umweltbildungsangebote rund um das Thema Streuobstwiesen.

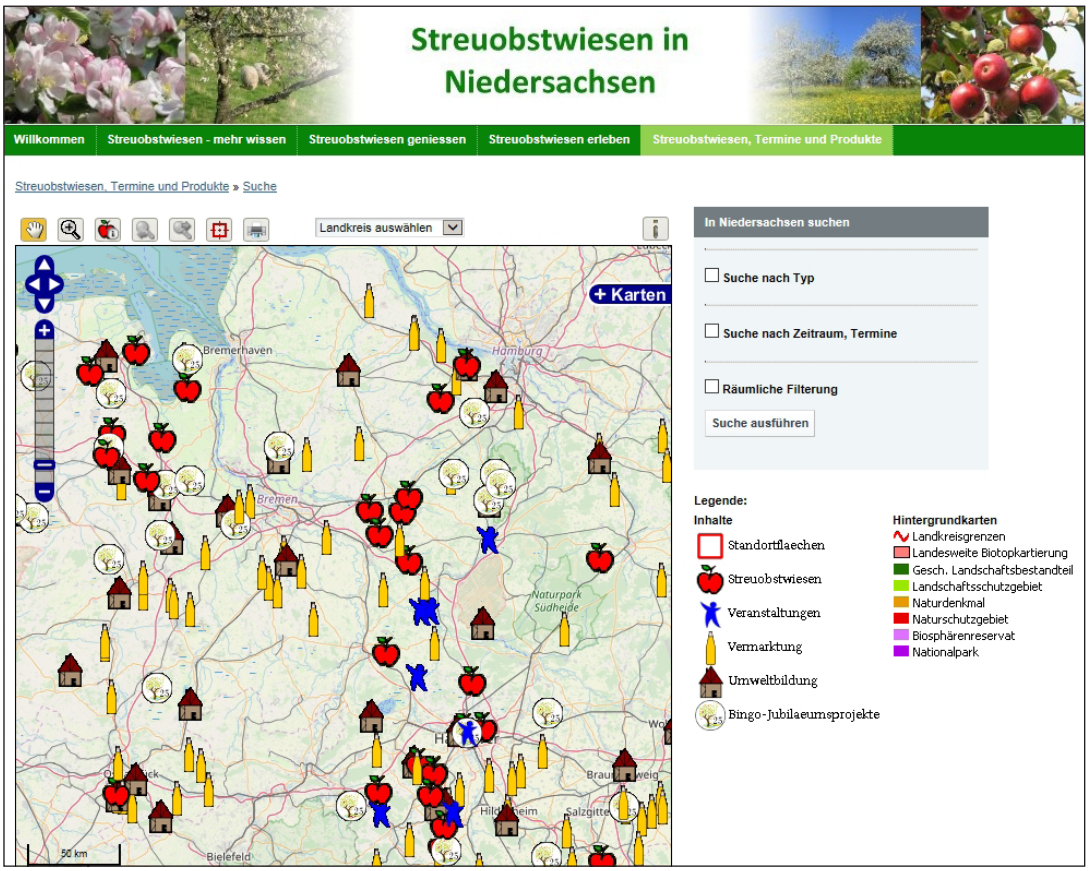


Abb.14: Karte der Streuobstwiesen in Niedersachsen

[11] https://www.bund-sh.de/streuobstwiesen/interaktive-karte/ (zuletzt abgerufen am 14.05.2019)
[12] https://www.bund-sh.de/fileadmin/sh/Materialien/Themen_LGST/Netzwerk_Streuobstwiese/Erfassungsbogen/201810_Erfassungsbogen_Streuobstwiesen-Kataster-SH_BUND.pdf (zuletzt abgerufen am 18.01.2019)
[13] https://www.streuobstwiesen-buendnis-niedersachsen.de/web/start/willkommen (zuletzt abgerufen am 31.01.2019)
[14] https://www.streuobstwiesen-buendnis-niedersachsen.de/web/start/suche#top (zuletzt abgerufen am 14.05.2019)

Ziele

Mit der Online-Plattform für Streuobstwiesen sollen folgende Ziele erreicht werden:
Oberziel ist, den Zustand der Streuobstwiesen zu verbessern, damit sie ihre Funktionen besser erfüllen können, insbesondere ihre ökologischen Funktionen für Insekten und Vogelwelt, aber auch ihre produktiven Funktionen, d.h. ihre Obsterträge und die Honigerzeugung durch Bienen. Ideal wäre, wenn auch das Grünland produktiv genutzt werden könnte als Futtermittel für Rauhfutterfresser wie z.B. Schafe. Das zugrundeliegende Problem ist, dass viele Streuobstbestände nur unzureichend gepflegt und ebenso unzureichend genutzt werden. Vor allem als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen zur Kompensation von eingriffsbedingten Schäden in Natur und Landschaft sind in den letzten Jahrzehnten recht viele Streuobstwiesen angelegt worden, werden aber nicht angemessen gepflegt. Politik und Verwaltung, aber auch die Bevölkerung sieht es nicht als vordringlich an, wirksame Erhaltungsmaßnahmen für Streuobstwiesen in die Wege zu leiten.
Damit dieses Oberziel der Verbesserung erreicht werden kann, müssen (mehr) Ressourcen für die Pflege und die Nutzung der Streuobstwiesen mobilisiert werden. Es geht um personelle Ressourcen, also Menschen, die die erforderlichen Arbeiten erledigen, und um finanzielle Ressourcen, um z.B. GaLaBau-Betriebe zu engagieren. Diese Ressourcen müssen sowohl von Politik und Verwaltungen als auch von Unternehmen, evtl. auch von Verbänden zur Verfügung gestellt werden. Voraussetzung hierfür ist, dass in Politik und Verwaltung, aber auch in der Bevölkerung die Streuobstwiesen eine höhere Wertschätzung erfahren. Erst aufgrund einer höheren Wertschätzung als heute werden sich Menschen dafür einsetzen, dass auch mehr Mittel für Streuobstwiesen zur Verfügung gestellt werden. Ein Unter- oder Zwischenziel ist also, das Interesse an und die Wertschätzung von Streuobstwiesen deutlich zu erhöhen.
Grundlage der Wertschätzung ist das Wissen (in einem umfänglichen Sinn) über Streuobstwiesen. Anzunehmen ist, dass hierfür multisensuale Informationen, also eine Wahrnehmung mit allen Sinnen erforderlich sind. Dazu zählen die optische Wahrnehmung, der Geruch, die Geräusche, der Tastsinn, der Geschmack der Äpfel und anderer Früchte[15] – und das alles nicht nur in einer Momentaufnahme, sondern im Zeitablauf, in der Bewegung. Zu vermuten ist weiter, dass eine solche multisensuale Wahrnehmung – wie z.B. eines Schmetterlings, der durch eine Streuobstwiese flattert – zunächst Emotionen und darauf aufbauend ein stärkeres Engagement auslöst als z.B. ein wissenschaftlicher Artikel mit

Abb.15: Zielhierarchie für die Online-Plattform für Streuobstwiesen im Östlichen Emschertal

[15] https://de.wikipedia.org/wiki/Multisensualit%C3%A4t (zuletzt abgerufen am 31.01.2019)

einem Foto in einer Zeitschrift. Infolgedessen ist Multisensualität ein wichtiges Prinzip in der Umweltbildung – in der Werbung bzw. Reklame ist sie eine Selbstverständlichkeit.
Multisensuale Wahrnehmung ist nur möglich bei konkreten und verorteten Streuobstwiesen, die von interessierten Menschen auch besucht werden können. Deshalb sollen eine Karte und ein Verzeichnis von möglichst vielen Streuobstwiesen zusammengestellt werden, damit möglichst viele Menschen mit möglichst geringem Aufwand eine Streuobstwiese in ihrer Nachbarschaft besuchen können. Damit diese Karte und dieses Verzeichnis laufend fortgeschrieben werden kann, sollten sie – wie in Niedersachsen und Schleswig-Holstein – weitgehend online veröffentlicht werden. Dabei sollen alle interessierten Menschen – nach Anmeldung und Registrierung – die Möglichkeit bekommen, Daten einzugeben, die nach Freigabe durch eine*n Administrator*in allgemein (oder unter Umständen nur intern) veröffentlicht werden.
Zum Konzept der Multisensualität gehört auch die Veranstaltung von Events. Die wichtigsten Events sind Mitmachaktionen, wie z.B. auf den Patenschaftswiesen der BUND-Gruppe Dortmund. Dabei geht es um die Pflege der Wiesenflächen unter und zwischen den Obstbäumen, den Schnitt der Obstbäume und die Ernte der Äpfel. Hinzu kommen Obstbaumschnittkurse, Apfelsammelaktionen und Apfelfeste o.ä. Diese und andere Events müssen vorbereitet, personell begleitet, mit dem erforderlichen Equipment ausgestattet und bekannt gemacht werden. Dafür sollte ein regelmäßiger Newsletter und/oder Blog konzipiert werden. Erforderlich ist also eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit.
Ein wichtiges Problem besteht darin, dass viele Informationen über Streuobstwiesen bisher nicht öffentlich und nur sehr verstreut zugänglich sind. Deshalb soll das Wissen von vielen Menschen, das auch als „crowd knowledge“ bezeichnet werden kann, gebündelt werden, um einen Überblick über die Streuobstbestände und ihre Situation zu bekommen. Schon ein öffentlicher Aufruf, Informationen über Streuobstwiesen zusammenzutragen, kann die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Streuobstwiesen lenken. Die dabei gesammelten Informationen bilden wiederum den Grundstock für die Öffentlichkeitsarbeit. Wichtig daran ist, dass es sich nicht um allgemeine Informationen über Streuobstwiesen an und für sich (wie sie in vielen Büchern und anderen Veröffentlichungen zu finden sind), sondern um konkrete, verortete Streuobstwiesen handelt.

Abb.16: Karten-Layout der Online-Plattform für Streuobstwiesen im Östlichen Emschertal, Entwurf: Bartosz Plodowski

Maßnahmen

Die Maßnahmen umfassen die Entwicklung und den Betrieb der Online-Plattform in Verbindung mit unterstützender Öffentlichkeitsarbeit, im einzelnen:
Die Entwicklung der Online-Plattform muss zunächst vorbereitet werden, indem eine Konzeption entwickelt und eine Leistungsbeschreibung aufgestellt wird. Damit muss eine Preisanfrage bei drei Dienstleistern für Gestaltung und Programmierung gestellt werden. Angesichts des voraussichtlichen finanziellen Auftragsvolumens ist gemäß dem Vergaberecht eine Preisanfrage bei drei Anbietern ausreichend. Nach der Auswertung der Angebote kann ein Anbieter ausgewählt werden, der ein genaueres „Briefing“ erhält und mit dem der Vertrag abgeschlossen wird. Dann beginnt die Arbeit des ausgewählten Dienstleisters, also die eigentliche Programmierung, ein anschließender Testlauf, der ausgewertet werden muss, gefolgt von einer Nach-Programmierung. Wenn die Plattform fehlerfrei läuft, werden die ehrenamtlichen Betreuer*innen geschult. Zunächst wird die Plattform auf der CoProGrün-Website angesiedelt und wird nach dem CoProGrün-Abschluss zu einem ehrenamtlichen Träger verlagert, der sie weiter betreut. Zur Betriebsphase gehört zum einen die eigene Datenrecherche und Dateneingabe, zum anderen die Ansprache von anderen sach- und ortskundigen Fachleuten mit der Bitte, ebenfalls Daten einzugeben. Vor der Veröffentlichung bzw. Freischaltung der Daten ist zu prüfen, ob sie auch veröffentlicht werden dürfen.
Die begleitende Öffentlichkeitsarbeit umfasst vielfältige Schritte, um die Online-Plattform bekannt zu machen, von klassischen Flyern bis zu Auftritten in neuen Medien. Hinzu kommt ein Newsletter, der Neuigkeiten aus der Streuobst-Szene verbreiten und zu Veranstaltungen einladen soll. Ergänzend sollten eigene Events organisiert werden, z.B. Wander- und Radtouren zu Streuobstwiesen, Geocaching-Touren.

5. Co-Produktionsmodell

Die geplante Erstellung einer neuen Online-Plattform mit interaktiver Karte wird im wesentlichen eine Leistung der Zivilgesellschaft sein, die behördlich, nämlich mit Fördermitteln und mit Informationen unterstützt wird.

Erbringung der Leistungen	Planung der Leistungen: Fachleute als alleinige Planer	Nutzer/Gemeinschaften und Fachleute planen gemeinsam	Keine Mitwirkung von Fachleuten an der Planung
Fachleute als alleinige Leistungserbringer	Traditionelle hoheitliche Bereitstellung von Leistungen	Co-Design: traditionell hoheitliche Leistungserbringung mit Nutzerbeteiligung an der Planung	(nicht zutreffend)
Fachleute und Nutzer/Gemeinschaften als gemeinsame Leistungserbringer	Co-Erbringung: Nutzer wirken an Erbringung hoheitlich geplanter Dienstleistungen mit	Volle Co-Produktion: gemeinsame Planung und Erbringung durch Nutzer und Fachleute	Erbringung von Leistungen durch Nutzer/Gemeinschaften ohne formale Planung, hoheitliche Unterstützung wo notwendig
Nutzer/Gemeinschaften als alleinige Leistungserbringer	Nutzer/Gemeinschaften erbringen professionell geplante Dienstleistungen	Nutzer/Gemeinschaften erbringen co-designte Dienstleistungen	Traditionelle selbstorganiserte Erbringung durch Gemeinschaften

Abb.17: Einordnung des Projektes Streuobstwiesen in die Co-Produktionsmodelle nach Bovaird 2007 (übersetzt und überarbeitet)
Quelle: Bovaird, Tony (2007): Beyond Engagement and Participation: User and Community Coproduction of Public Services.
In: Public Administration Review 67 (5), S. 846–860

6. Hürden und Hemmnisse

Aus dem Blickwinkel des Naturschutzes und aus der Perspektive des Forschungsprojektes, in dem erprobt werden soll, wie Co-Produktionsprojekte initiiert werden und zur Aufwertung des Grünzugs beitragen können, sind die Streuobstwiesen- und Apfelsaftprojekte ganz hervorragende, prototypische Beispiele für das Konzept des Naturschutzes durch Naturnutzung und für das Zusammenwirken von Akteuren, für Co-Produktion. Die Online-Plattform dient der Unterstützung dieser Projekte und bildet selbst ein Co-Projekt.

Allerdings steht dieses Projekt vor dem Problem der unzureichenden Informationen. Es gibt keinen gesicherten Überblick über die bestehenden Streuobstwiesen, ihren Zustand und ihre Nutzung (wie und durch wen). Nach der Lösung der technischen Aufgabe, die Online-Plattform zu programmieren, besteht die Aufgabe in der Ansprache interessierter Akteur*innen, damit sie ihre Informationen in die Plattform einstellen. Hierfür können die Erfahrungen in Niedersachsen und Schleswig-Holstein genutzt werden.

7. Finanzierung

Diese Plattform erfordert Programmiertätigkeiten, die von einem Dienstleister geleistet werden. Die Kostenschätzung hierfür liegt bei wenigen tausend Euro. Ihre Finanzierung ist möglich aus dem Forschungsprojekt CoProGrün, da hierdurch das zentrale Informationsproblem, als Grundlage für weitergehende Verbesserungen von Streuobstwiesen, angegangen werden kann. Das Einbringen von Informationen in diese Plattform wird auf ehrenamtlicher Grundlage und im Rahmen der normalen Verwaltungs- oder Geschäftstätigkeit organisiert. Hierfür entstehen keine weiteren Kosten.
Desgleichen wird die Plattform nach Abschluss des CoProGrün-Projektes auf die Internetseite einer zivilgesellschaftlichen Organisation transferiert, die die Plattform weiter betreut. Die laufenden Kosten für eine preisgünstige Internetadresse werden von ihr übernommen. Da ausschließlich freie Software und freie Kartengrundlagen eingesetzt werden, kann der laufende Betrieb gesichert werden.

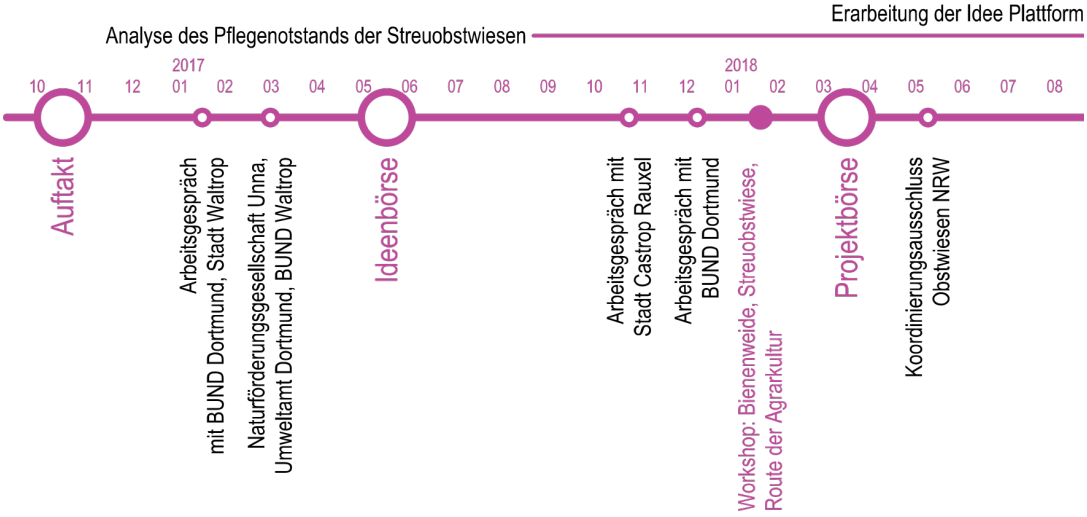
Abb.18: Streuobstwiese, Foto: Bernd Pölling

8. Zeitplan Umsetzung / Projektphasen

Der Zeitplan für das Teilprojekt „Online-Plattform Streuobstwiesen“ umfasst folgende Arbeitsschritte:

Leistungsbeschreibung erstellen	4 Wochen
Preisanfrage bei 3 Dienstleistern für Gestaltung und Programmierung	3 Wochen
Auswertung	1 Woche
Vertragsabschluss + Briefing	1 Woche
Programmierung	4 Wochen
Testlauf	2 Wochen
Auswertung und Nach-Programmierung	2 Wochen
Dateneingabe	4 Wochen
Schulung der ehrenamtlichen Betreuer*innen	1 Woche

Tabelle 1: Arbeitsschritte und ihre Dauer



Monat im Jahr 2019		01	02	03	04	05	06	07	08	09
Leistungsbeschreibung erstellen	KW 2-5									
Preisanfrage bei 3 Büros	KW 6-8									
Auswertung	KW 9-10									
Vertragsabschluss + Briefing	KW 11									
Programmierung	KW 12-15									
Testlauf	KW 18-19									
Auswertung und Nach-Programmierung	KW 20-21									
Dateneingabe	KW 22-25									
Schulung der ehrenamtlichen Betreuer*innen	KW 24									
ehrenamtliche Dateneingabe und Newsletter (laufend)	ab KW 24									

Tabelle 2: Zeitplan für die Online-Plattform Streuobstwiesen

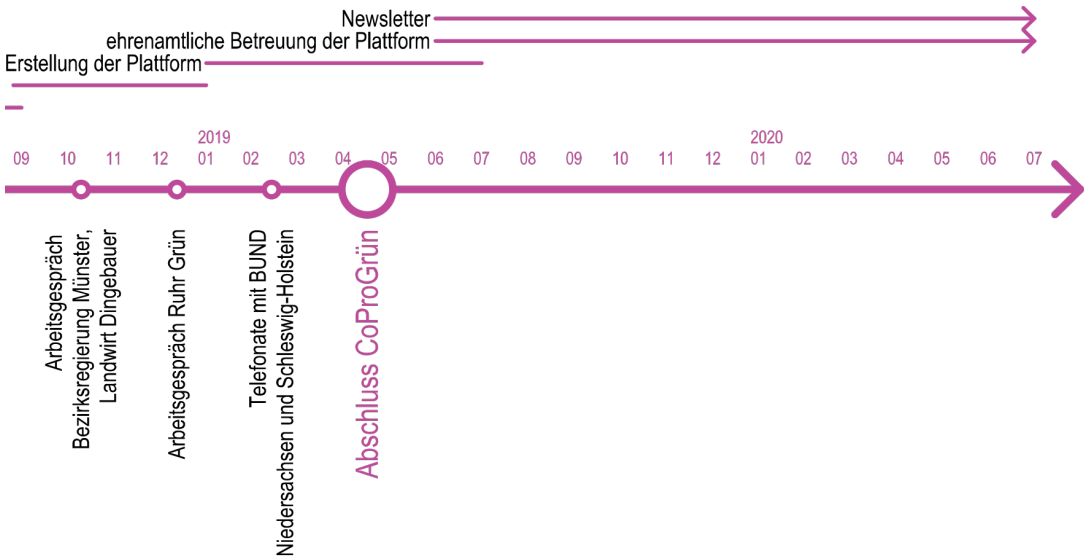


Abb.19: Schritte zur Projektumsetzung